

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**D. Frantz Julii Lützens Königl. Dän. Consistorial-Raths/
Hoff-Predigers und Theol. P.P. bey der Ritter-Academie in
Copenhagen Collegium Biblicum Secundum Locos
Theologicos Adornatum.**

Lützens, Franz Julius

Copenhagen, 1726

VD18 12829048

Der dritte Spruch Von der Wiederbringung des göttlichen Ebenbildes im
ewigen Leben.

urn:nbn:de:gbv:45:1-17389

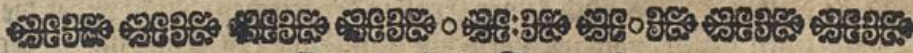
Seb. Schmid. Comment. ad h. l. Andere Derter der Heil. Bibel werden von dem Verlust des göttlichen Ebenbildes uns nur durch eine Folge überführen, als Gen. III, 22. und v. 1. 2. 3. und Eph. IV, 24. Col. III, 10. 2. Cor. III, 18. vid. Gerhardi Disp. Theol. Part. III, p. 188. & 1595.

An bewährten Schriften

mögen allhier nachgelesen werden, D. Seb. Schmidii Tractatus de Imag. DEI, sonderlich wenn er die Sprüche Rom. III, 23. 2. Cor. III, v. ult. pag. 189. und 273. erkläret. D. Joh. Gerhardus Confess. Catholic. Lib. 2. Part. III. Artic. 20. cap. 5. p. m. 1381. D. Joh. Adam. Scherzer. not. in Breviar. Hülsemanni extens. cap. III. Thes. 22. p. 203. Calovius System. Theol. Tom. IV. Artic. II, cap. 2. p. 569. D. Dannhaueri Catechismus Milch Tom. VI. p. 236.

Es irren hieselbst

die Socinianer, wenn sie das göttliche Ebenbild verlohren zu seyn läugnen, Socinus Tom. I. Opp. Prælect. Theol. cap. 3. pag. 539. b. & de Statu primi hominis cap. 2. pag. 258. b. und Schmalzcius contr. Frantz. Disp. 2. p. 52. worinn ihnen die Päßtler fast beypflichten. Bellarm. Lib. 4. de Eccl. cap. 9. Tom. II. Opp. col. 188. Cornelius a Lapide Comment. in Eph. p. 539. Ferner lehren die Socinianer, es sey Adams Sünden Fall uns von Gott nicht zugerechnet worden, habe auch uns, ohne Verlesung seiner Gerechtigkeit, nicht zugerechnet werden können. Socinus in Prælect. Theol. c. 4. p. m. 540. a. sondern Adam habe allein für seine Person gesündigt. Schlichting Tom. V. Bibliothec. Fratr. Polon. pag. 203. not. in Rom. V, 12.



Der dritte Spruch

Von der Wiederbringung des göttlichen Ebenbildes im ewigen Leben.

1. Cor. XV, 49.

Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen/ also werden wir auch tragen das Bilde des himmlischen.

Do 2

S. 1.



§. 1.

Er erste Brieff Pauli an die Christen zu Corinth ist erwan um die Zeit geschrieben, da der Apostel das Euangelium in Asia, bey und in Ephesus predigte, Aa. XIX, 7. 9, 10. und cap. XX, 31. verglichen mit i. Cor. XVI, 8. 9. Den Grund dessen findet man in des gewesenen grossen Liebhabers und Utersuchers der Schrift des sel. Sandhagens kurzer Einleitung zu der Geschichte Neuen Testaments p. 172. Es hat aber Paulus gedachten Brieff aus einer gedoppelten Veranlassung geschrieben, nemlich eines theils daraus, dieweil ihm viele Dinge, die Corinthier betreffend, zu Ohren kommen waren, die er abgestellet wissen wolte, auch dieselbe abzustellen in diesem Brieffe befiehet. Daß demselben also sey, daran läffet uns nicht zweiffeln, was wir cap. I, 11. cap. III, 4. cap. IV, 18. cap. V, 1. cap. VI, 4. cap. XI, 8. finden. Andern theils daher, daß die Christen zu Corinth an Paulum geschrieben, und über einen oder andern Punct dessen Meynung ausgebeten hatten. Das lieget am Tage aus cap. VII, 1. cap. IX, 3. Die Stücke aber, welche Paulus in mehr gemeldeten ersten Brieffe abhandelt, sind insgesamt sieben. Unter denen das erste ist, eine Abmahnung von aller Zerrüttung, cap. I, 10. bis cap. IV, 17. Das andere ist eine Bestrafung ihrer Kirchen, Zucht, cap. IV, 18. bis cap. V, 13. Woben er zugleich ihre Weise tadelt, vermöge welcher sie theils gewohnet waren, über ieden Handel so fort zur Heydnischen Obrigkeit zu lauffen, und für derselben gerichtlichen Streit zu erregen, cap. VI, 1. bis v. 11. theils auch, daß sie die Hurerey für keine Sünde, sondern für eine indifferente Sache hielten, dahero auch keinen Ernst in der Kirchen, Zucht wider die Hurer sehen liessen, vom 12. Verse bis zum Ende des Capitels. Im dritten Stücke handelt er von der Ehe, auch dem unehlichem Stande, cap. VII, 1. bis zu Ende des Capitels. Im vierdten unterrichtet er die Corinthier, von den Götzen, Opffern und andern Vergernissen, cap. VIII. IX. und X. Im fünfften lehret er von der Kirchen, Gebräuchen, und wie man das Abendmahl des HErrn halten müsse, cap. XI. Das sechste Stück seines Schreibens bestehet in einem Fürtrage von den geistlichen Gaben, cap. XII. XIII. XIV. Und im siebenden und letzten unterrichtet er sie und uns von der Auferstehung der Todten, cap. XV. und zu diesem letzten Stücke gehöret unser angezogener Spruch, als der 49. v. gedachten funffzehenden Capitels.

§. 2.

§. 2. Es ist aber solcher Spruch des Apostels an das vorhergehende geknüpffet, durch das Binde-Wort **und**. Und wie wir getragen haben/ u. s. f. Es hatte Paulus in dem vorhergehenden 35. Versicul 2wo Fragen fürgetragen, davon die erste also lautet: **Wie werden die Todten auferstehen?** Die andere aber: **Mit welcherley Leibe werden sie kommen?** Da wir denn sehen, die letztere Frage gehe nur insonderheit auf den Leib/ nemlich welche Beschaffenheit es mit demselben in der Auferstehung haben werde? Die erste aber lautet ins gemein/ wie die Todten auferstehen werden? Wie nun sonst der Heil. Schrift, wenn sie viele abzuhandelnde Stücke erstlich ins gemein angezeigt hat, nicht ungewöhnlich ist, das Stück, dessen sie zuletzt Erwähnung gethan hat, in der völligen Abhandlung zu erst fürzutragen, das von Matth. I, 1. verglichen mit v. 2. Ebr. V, 1. 2. 3. 4. verglichen mit v. 5. 6. 7. 8. 9. 10. wie an andern Orten der Bibel Exempel zu finden sind: Also macht es auch Paulus im angezogenen Capitel seiner Epistel an die Corinthen. Die letztere Frage, mit welcherley Leibe die Todten auferstehen werden, wird von ihm zuerst beantwortet, vom 36. bis an den 46. Vers, jenen so wohl, als diesen mit eingeschlossen: Aber im folgenden 47. 48. 49. und 50. Verse beantwortet er die erste Frage, und zwar dergestalt, daß er lehret, es werde also damit zugehen, daß welcherley der irdische Mensch Adam gewesen ist, solcherley die irdische Menschen in diesem Leben, wie sie von und aus ihm natürlich abstammen, auch seyn: Und hergegen, welcherley der himmlische Christus ist, solcherley werden die himmlischen Menschen im andern Leben durch seine Krafft gleichsals seyn, v. 47. 48. Nun folget: **Und wie wir getragen haben/ u. s. w.** Damit setzt er, wir werden ins gemein also auferstehen, daß wir alsdenn das göttliche Ebenbild wiederum vollkommen haben werden. Und diese Meinung findet man schon beym Terrulliano de resurrectione carnis. Wie denn der selige D. Seb. Schmid. sich darauf berufft de Imagine DEI p. 303.

§. 3. Es wird aber in solchen Worten uns fürgestellt, eines theils der Zustand, darinn die Menschen nach dem Falle Adams, (ohne der Gnade der Wiedergeburt betrachtet,) auf Erden sich finden: Andern theils der Zustand/ in welchem nach diesem Leben die Menschen, die Christum angehören, v. 28. werden gefunden werden.

§. 4. Den ersten Zustand belangend, so lauten Pauli Worte also: **Wie wir getragen haben das Bild des irdischen.** Hier ist

Do 3

(1) der

(1) der irdische Mensch (v. 45. 47. 48.) zu betrachten. Wir können niemand anders/ als den Adam, den ersten Menschen, dadurch verstehen/ dieweil der Text solches offenbar erfodert v. 45. Dieser unser Stammvater wird der irdische Mensch in unserm 49. Versicul genennet. Vorhero v. 47. ist von dem Adam zweyerley gesagt, das eine ist, er sey von der Erden; das andere, er sey irdisch. Mit jenem wird auf seinen Ursprung gesehen/ und gelehret, er sey ein Geschöpf, dessen eines seiner wesentlichen Stücke, der Leib nemlich/ aus der Erden gemacht worden: Mit diesem aber, daß er irdisch sey, wird auf den Zustand gesehen, darinn er stehen würde, so lange er auf Erden, nach Gottes heiligen Willen bliebe. Er wäre irdisch, und darum auf die Erde gesetzt, daß er die Erde durch Vermehrung des menschlichen Geschlechts erfüllen, und über alle Thiere der Erden und des Wassers herrschen, Gen. I, 26, 28. auch die Erde im Paradiese bauen sollte, cap. II, 15. Eben also will ers nun auch in unserm 49. v. verstanden haben, da er sagt/ der erste Mensch Adam sey irdisch gewesen, (Calovius Annot. Anti-Grotian. ad 1. Cor. XV, 47. p. 408.)

§. 5. Wir besehen (2) das Bild dieses irdischen Adams. Hierdurch können wir das dem Adam anerschaffene göttliche Ebenbild nicht verstehen, sintemahln allhie ein Bild verstanden werden muß, welches dem Bilde Christi, das wir im ewigen Leben tragen werden, im Texte entgegen gesetzt ist. Nun aber stehet das göttliche Bild, welches dem Adam anerschaffen war, mit dem Bilde Christi nicht allein in keinem Gegensatze, sondern hat auch in Christo aufs vollkommenste statt gefunden, wie wir bey der Erklärung Gen. I, 27. und zwar §. 6. gewiesen haben. Über dem wird auch das Bild Adams im Texte dem Bilde, welches wir im ewigen Leben tragen werden, entgegen gesetzt, dahero denn abermahln durchs Bild Adams das anfangs ihm gegebene göttliche Ebenbild nicht verstanden werden mag. Denn im ewigen Leben wird eben dasselbe Bild, damit unser Stammvater in seiner Erschaffung angethan war, in uns völlig wieder erneuret werden. Sondern durch das Bild Adams haben wir in unsern Worten das zu verstehen, was auf das verlorne Bild Gottes erfolgte, und an dessen statt in dem Adam sich einfand, nemlich die gängliche Verderbniß, seiner vorhin in göttlicher Aufrichtigkeit gestandenen Natur, oder die Erb, Sünde. Hierdurch war sein Verstand verfinstert, sein Wille von Gott ab, und zum Bösen gewandt, und alle seine Neigungen mit sündlicher Unordnung erfüllt.

Das

Dahero konte alles Fichten und Erachten seines Herzens nicht anders, als immerdar böse, seyn. So lehret die Schrift von Adams Bilde, sonderlich, wenn sie Gen. V. 3. sagt, daß Seth der Sohn seinem (des Vaters Adams,) Bilde ähnlich gewesen sey. Man hat allhie zu mercken/ die Rede sey am angezogenen Orte 1) von Adam, welcher allbereit von Gott abgewichen, und in Sünden gefallen war, cap. III, 6. 2) Von einem Bilde Adams, welches Moses ausdrücklich nicht nur von dem Bilde Gottes, dessen er zuvor v. 1. Erwähnung gethan hatte, unterscheidet, sondern auch diesem entgegen sezet. Der Text, so wir ihn in seinem Zusammenhang ansehen, führet uns dahin. Zuvor war gesprochen, der Mensch sey, da er von Gott geschaffen worden, nach der Gleichheit Gottes gemacht, v. 1. Aber da hernach v. 3. Moses berichtet, es habe Adam einen Sohn gezeuget, und ihn Seth genannt, so sagt er nicht, der Sohn sey nach Gottes Bilde gezeuget worden, sondern er ändert seine Rede, und spricht: Der gezeugte Sohn sey dem Bilde des Zeugenden, und nach dem Bericht des vorhergehenden dritten Capitels, in Sünde gefallnen Adams ähnlich gewesen. Adam ist also in der Gleichheit Gottes gemacht, aber er hat nicht einen Sohn in der Gleichheit Gottes gezeuget, sondern der gezeugte Sohn war dem Bilde seines Vaters ähnlich. Solches Bild aber des Adams, welchem sein Sohn ähnlich war, ist aus dem, daß es dem Bilde Gottes entgegen gesezet wird, gnugsam zu erkennen. Das Bild Gottes bestand in Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, so folget denn, daß Adams Bild bestanden habe, und noch bestehe in Unwissenheit, Sündlichkeit und Unheiligkeit. Man mag solches (daß wir nur eins anführen) aus Gen. III, 22. mit Recht schliessen. Denn allda wird Adam nach dem Falle uns also beschrieben, daß er theils in dem Erkänntniß des Guten und Bösen Gott dem Herrn zwar gleich gewesen, aber nicht gleich geblieben, sondern solches gehalten Erkänntnisses verlustig, hergegen blind im Verstande worden: theils auch, sey es mit ihm in solchen Stand gediehen, daß Gott sehe, Adam werde, als ein nunmehr ungerecht und unheilig gewordner Mensch, Sünde mit Sünde häuffen, und auch wider Gottes Willen von dem so genannten Baum des Lebens essen. So stand es nach dem Falle um Adam, und der Sohn, welchen er in solchem Stande zeugete, war solchem seinem Bilde ähnlich, und mit gleicher Verderbniß, wie sein Vater, überall erfüllet.



§. 6. Dieses Bild nun (3) haben wir Menschen, wie der Apostel ausdrücklich in angeführten seinen Worten spricht, getragen. Wir/ sagt er, und also ist nicht allein Seth seinem sündigen Vater nach dessen Ebenbild ähnlich gewesen, sondern alle Menschen insgesamt, welche natürlicher Weise von ihm herkommen, sind dem sündlichen Bilde Adams ähnlich. Es ist nicht aus der Acht zu lassen, daß die Heilige Schrift nur von dem allerersten Menschen meldet, daß ein von ihm gezeugter Sohn, und zwar insonderheit Seth, dem Bilde des zeugenden sündigen Vaters ähnlich gewesen sey. Denn sie hält dafür, es sey genug, solches ein für alle mahl gesagt und gelehret zu haben, daß, da der allererste Mensch nach gethanem Sünden-Fall Kinder, nicht nach Gottes, sondern nach seinem Bilde gezeuget hat, man leicht ermessen könne, daß bey allen folgenden Zeugungen es nicht anders zugehe. Nämlich alle Kinder, welche von sündlichen Vätern abstammen, empfangen, neben dem menschlichen Wesen/ auch das Bild ihrer sündlichen Eltern, die Erb-Sünde. Und hindert gar nicht, daß Adam vor dem Seth schon zweene andere Söhne, nemlich Cain und Habel, gezeuget hatte, davon aber Moses nicht saget/ daß ihr Vater sie nach seinem Bilde gezeuget habe, sintemahln ihr Vater, da er sie zeugete / das göttliche Ebenbild schon verlohren, und das sündliche Verderbniß an sich hatte, so wohl, als da er hernach den Seth zeugete. Es mag auch der Heil. Geist durch Moses bey Seth dem dritten lieber, als bey den beyden ersten Söhnen Adams, Cain und Habel, haben sagen wollen, daß er dem Bilde Adams ähnlich gewesen sey. Denn Seth ist derselbe Sohn Adams, durch welchen (nicht durch Cain) die Linie der Gläubigen Väter fortgepflanget, aus dessen Nachkommen auch zu seiner Zeit, der Herr Messias (ob wohl dieser ohne Sünde) entsprossen ist. Damit man nun nicht hätte meynen mögen, Cain zwar sey samt seinen Nachkommen (Habel war, ohne Erben zu haben, todt geschlagen,) dem sündlichen Bilde Adams, durch die natürliche Zeugung ähnlich gewesen/ aber Seth nicht, so hat Gottes Geist von diesem efft erwehnte Redens-Art lieber ausdrücklich setzen wollen, als von jenem, dessen Leben und Thaten ohne dem gnugsam verriethen, daß er dem sündlichen Bilde seines Vaters ähnlich wäre. Paulus sagt in dem Spruche, welchen wir unter Händen haben/ wir/ wir haben das Bild des irdischen getragen: Er, der damahls doch wiedergeboren war, schleust sich selbst mit ein, uns zu zeigen, daß nicht allein auch bey den Wiedergeborenen, ehe sie wiedergeboren, und mit dem neuen Menschen begnadet werden, von Natur das sündliche Bild Adams anzutreffen sey, sondern daß

daß

daß auch nach der Wiedergeburt sie dennoch mit solchem heßlichen Bilde, in diesem Leben sich noch schleppen müssen. Es wird dieses Bild, die Erb-Sünde, von dem Apostel Rom. VI, 12. die Sünde in unserm sterblichen Leibe genennet, dieweil sie so lange in uns wohnet und bleibet, so lange unser Leib sterblich ist.

S. 7. Endlich und (4) spricht der Apostel, daß wir gedachtes Bild des Adams getragen haben. Ein Mensch kan vielerley Dinge, auch auf vielerley Art etwas, tragen. Insonderheit wird auch, so wohl im gemeinen Leben, als auch in der Heil. Schrift, von dem Menschen gesagt, er trage ein Kleid, Matth. XI, 8. Jac. II, 3. In dem Blicke, da wir Menschen von unsern Eltern gezeuget werden, wird uns der besleckte Rock des Fleisches, Epist. Judæ v. 23. von gedachten unsern Eltern mit gegeben und angezogen, Psal. LI, 7. und wir tragen denselben hernach so lange, als wir im sterblichen Leibe wallen. Denn das von ihnen geerbte sündliche Verderbniß ist die Sünde, so uns immer anklebet und träge machet, Ebr. XII, 1. ob wohl sie über uns, so viel unser unter der Gnade sind, nicht herrschet, Rom. VI, 14. Es ist das Bild Adams eben das Geseß in unsern Gliedern, welches von dem Apostel ein Leib des Todes genennet, Rom. VII, 23, 24. und von uns Wiedergeborenen mit der größten Beschwerde, als ein todtes Laß von einem lebendigen Menschen, getragen wird.

S. 8. Nun folget der andere Zustand, in welchem die Menschen stehen werden, wenn sie von Christo zum ewigen Leben werden aufgeweckt seyn. Davon lauten des Apostels Worte: Also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Wir finden darinn 1) einen himmlischen Menschen. Es ist der H. Schrift auch anderswo gebräuchlich, Christum und Adam mit einander theils zu vergleichen, als das Paar Menschen, an deren Verhalten alle andere Menschen insgesamt Theil haben: theils einander entgegen zu setzen, wie durch jenen sie alle Sünder, durch diesen aber sie alle erlöset sind, Rom. V, 14, 15, 16, 17, 18, 19. 1. Cor. XV, 21, 22. Gleicher gestalt verfähret auch der Apostel in unserm fürgenommenen Texte. Den Adam hat er uns fürgesetzt, daß er aus der Erden, und irdisch wäre, v. 47. von Christo sagt er, es sey derselbe der HERR vom Himmel, v. 47. und himmlisch. Wie nun dort der Apostel etwas anders andeutet, wenn er spricht: Der erste Adam sey von der Erden, und wiederum etwas anders, wenn es heist:

Pp

Der



Der erste Mensch sey irdisch, immassen jenes auff Adams Ankunfft, dieses aber auff dessen Zustand siehet: Ebenes massen meynet der Apostel Paulus auch etwas anders/ wenn er Christum den HErrn vom Himmel nennet, und nicht minder etwas anders, wenn er sagt, es sey derselbe der himmlische. Bey der ersten Benennung Christi, haben wir auff des Apostels Worte genau zu mercken, damit wir ihn recht verstehen mögen. Der H. Mann hatte von Adam gesprochen, es sey Adam der erste Mensch von der Erden, v. 47. Aber da er von Christo redet, schrencket er seine Rede anders ein. Er sagt nemlich nicht, Christus der andere Mensch/ sey vom Himmel/ denn solcher gestalt möchte es das Ansehen haben/ als wolle er lehren, daß, wie Adam seinen Leib aus der Erden bekommen hat, also Christus seinen menschlichen Leib aus dem Himmel mitgebracht habe. Sondern seine Worte sind diese: Der andere Mensch ist der HErr vom Himmel. Demnach sind die Worte vom Himmel nicht mit dem vorhergehenden Worte Mensch/ sondern mit dem unmittelbar damit verknüpfften Worte HErr/ zusammen zu fügen. Christus der andere Mensch ist eben der HErr/ der wahre wesentliche Gott, und die Person des Sohnes Gottes, welche aus dem Himmel ist. Diesemnach spricht der Apostel, daß Christus zwar ein wahrer Mensch von andern Menschen entsprossen sey, Rom. IX, 5. Aber er habe für Adam diesen Vorzug, daß er, vermöge der geschehenen persönlichen Vereinigung, Gott sey, der HErr/ der aus dem Himmel kommen ist. Die andere Benennung/da der Apostel Christum den himmlischen Menschen nennet, will das sagen, daß wie Adam, vermöge vorhin angeführter Erklärung, nicht himmlisch/ sondern irdisch war, Christus hergegen nicht irdisch/ sondern himmlisch sey. Er sey nicht auf Erden kommen, die Erde zu bauen/ oder zu erfüllen, oder über die Thiere zu herrschen, sondern himmlische Dinge zu betreiben, und hier schon ins himmlische Wesen (Eph. II, 6. verglichen mit Rom. XIV, 17.) zu versetzen, und dereinst zum völligen Genuß der Seeligkeit im Himmel uns zu bringen, 2. Tim. IV, 18. Matth. VIII, 11.

§. 9. Diesem andern Menschen schreibt der Apostel 2.) auch ein Bild zu, wodurch wir die Wahrheit, die in Christo ist, Eph. IV, 21. und hernach durch Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit erklärt wird, v. 24. verstehen. Man kan, so man will, alhier wiederholen, was hievon schon angeführet ist bey der Erklärung des ersten Spruchs,
in

in diesem Articul vom göttlichen Ebenbilde §. 5. Dieses Bild ist dem sündlichen Bilde Adams entgegen gesetzt/ ein Bild/ das Christus getragen hat und noch trägt/ und ein Bild/ das wir auch im ewigen Leben tragen werden. Also ist es das Bild der Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, das in Adam vor dem Falle gewesen ist, und in Christo auff's vollkommenste geleuchtet hat.

§. 10. Und dieses Bild des himmlischen Menschen Christi, werden wir 3) tragen. Es haben einige der alten Väter *Πορέσωμεν* an statt *Πορέσονται* gelesen, und daher den Spruch unsers Apostels von der Pflicht erklärt, vermöge welcher wir in diesem Leben uns von Tage zu Tage zum Ebenbilde Christi mehr und mehr erneuern sollen. Als aber die älteste und beste Griechische Exemplaria den Text von dem, was künftig geschehen wird, anführen, auch Theodoretus Tom. III. Opp. Commentar. in 1. Corinth. pag. 206. B. und nicht minder Theophylactus Commentar. ad h. l. pag. 310. die Meynung, ob sollte allhie von unser Pflicht der Erneuerung geredet werden, ausdrücklich verwerffen, wie denn auch der Zusammenhang des Textes derselben entgegen stehet, so bleiben wir bey den gewöhnlichen Buchstaben des Grund-Textes, und nehmen denselben, welches nicht minder von vielen der alten Väter geschieht, von dem Tragen des göttlichen Ebenbildes an, da wir mit solcher Herrlichkeit im ewigen Leben vollkommen wieder begnadet seyn werden. Daß in diesem Worte ein Gleichniß stecke, welches von einem angezogenen Kleide hergenommen ist, solches ist zuvor, da wir von dem Tragen des Bildes des Adams gesprochen haben, schon erinnert. Von der Erneuerung des göttlichen Ebenbildes, welches hier auff Erden, durch die in der Wiedergeburt erlangten göttlichen Kräfte, geschieht, wird das Wort anziehen ausdrücklich gebraucht/ Eph. IV, 24. und das Bild des Adams, der alte Mensch, wird mit einem alten abgenutzten Kleide verglichen, welches immer kahler, abgeschliffener und heftlicher wird, je länger mans trägt, daher denn auch Paulus befiehet, solchen alten Menschen abzulegen, v. 22. Aber da der Apostel in unserm Texte von der Wiederbringung des göttlichen Ebenbildes im ewigen Leben redet, gebraucht er sich des Wortes tragen/ ohne Zweifel an den Unterscheid uns hiebey zu erinnern, welcher zwischen der Erneuerung, wie sie eines theils hier in diesem, andern theils in jenem, Leben geschieht, statt findet. Hier in diesem Leben ist das göttliche Bild ein Kleid/ welches den Gläubigen von **GOTT** in der Erschaffung des neuen Menschen geschencket wird, aber



also, daß 1.) sie immer an demselben anzuziehen, und stets ein Stück desselben nach dem andern anzulegen haben, und 2.) dennoch, so lange sie allhier wallen, niemahls damit vollkommen überkleidet werden. Sie ziehen es 3.) also an, daß dabey die alten Lumpen des Bildes und fleischlichen Rockes Adams noch vielfältig, und mehr, denn ihnen lieb ist, herfür kucken, ja es ist möglich, daß wo sie 4.) das Bild JESU Christi zu behalten nicht gelissen leben, sie dasselbe gar verliehren, und den schwarzen Rock Adams, zu ihrer Verdammniß, wieder anlegen. Aber wenn wir, nach diesem Leben, die solcher Zeit vorbehaltene Erneuerung des göttlichen Ebenbildes erlangen werden, so wird allda nichts statt finden, denn ein immerwährendes Tragen; so bald die Seele eines Gläubigen aus dem Körper tritt, wird sie von dem Bilde Adams, welches sie im sterblichen Leibe so lange mit grosser Beschwerung getragen hat, auch bis auf den letzten Lumpen, befreuet, und mit völligen göttlichen Erkenntniß, untadelhafter Gerechtigkeit, und durchgehender Heiligkeit angethan und erfüllet. Wenn das nicht wäre, so könnte Paulus von abgethienen Seelen der Seligen nicht sagen, daß sie Geister der vollkommenen Gerechten seyn, welches er aber ausdrücklich saget Ebr. XII, 23. Und von da an trägt nun die Seele immerzu das Bild Gottes und Christi, da indessen der Körper in dem Staube der Erden, bis an den grossen Tag der Auferweckung alles Fleisches, noch verbleibet. Wenn aber derselbe angebrochen und der vollkommenen gerechte Geist mit seinem wieder erwachten, und unverweslichem Leibe vereiniget ist, so trägt denn der ganze Mensch das Ebenbild Christi. Er trägt es als eine Herrlichkeit, die er völlig hat, die auch nimmer wieder verlohren gehen kan, und die keines weitem Anziehens bedarff. Wir werden tragen/ sagt Paulus.

§. 11. Was er darauff im 50. v. noch hinzu thut, nemlich: Das aber sage ich/ meine Brüder/ dieweil Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können/ auch die Verwesung die Unverweslichkeit nicht ererbet: Solches ist der Schluß, womit er die Beantwortung seiner beyden im 35. v. ausgedrückten Fragen endiget, und von der Verwandlung der Menschen so dann zu reden anfänget. Unser Vorhaben ist nicht/ solche Worte weitläufftig zu untersuchen, doch mercken wir kürzlich an, 1) durch Fleisch und Blut sey der Mensch zu verstehen, wie er das Bild des Adams noch in sich hat, entweder ganz, wie die annoch unwiedergebörne, oder zum Theil, wie die in der
Erneus

Erneuerung stehende gläubigen Menschen. Auf gleichen Schlag bedeuten diese Worte Matth. XVI, 17. einen Menschen nicht bloß hin, sondern wie er das Bild des Adams trägt, und in dem Verderbniß seiner Natur ohne Erleuchtung Gottes stehet. 2) Durch die Verwerfung/ und die ihr entgegen gesetzte Unverweslichkeit/ werden die menschlichen Körper allhier verstanden, die durch das Bild Adams verweslich worden sind, aber Christo, wie in mehren, also auch in der Herrlichkeit der Unverweslichkeit, ähnlich werden sollen, Phil. III, 21. 1. Cor. XV, 42. 53. 3) Durch das Reich Gottes verstehe er das Reich der Herrlichkeit, das himmlische Reich τὴν ἐπισημίαν, 2. Tim. IV, 18. Und 4) spricht er, daß wir Menschen, so lange unsere Seelen noch mit Erb-Sünde besetzt, und dem Bilde Adams ähnlich sind/ in das Reich der Herrlichkeit nicht eingehen können. So vermögen auch unsere Leiber nicht zur Herrlichkeit der Unverweslichkeit im Himmel zu gelangen, so lange sie noch der Sterblichkeit und der Verwesung unterworfen sind. Demnach giebt Paulus hieselbst zu erkennen, was er bishero gesagt habe, nemlich theils, daß die Leiber zur Unverweslichkeit verherrlicht aufstehen, theils auch, daß sie in der Auferstehung von keiner mit Erb-Sünde mehr besetzten Seele würden bewohnt werden, das könne, wegen der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes, nicht anders seyn, denn der gerechte Gott (1. Joh. I, 9.) könne nicht zugeben, daß Menschen, die noch durch die inwohnende Sünde unrein, und der Verwesung unterworfen sind, in sein allerheiligstes Reich, zur Erlangung seines unvergänglichen und unbesetzten und unverwelcklichen Erbes, versetzt werden sollen, und daher sey offenbar, die beyden Fragen/ die er v. 35. fürgetragen hätte, könnten und müßten nicht anders beantwortet werden, als er sie im 36. und folgenden Versiculn beantwortet hätte.

§. 12. War nun Adam in dem Bilde Gottes, so lange er dasselbe behielt, überaus glücklich, wie er freylich war, immassen solches bey der Erklärung des Spruchs, aus Gen I, 27. von uns §. 9. und 10. angeführet ist; In welcher Glückseligkeit werden wir denn alsdenn stehen, wenn das Bild Christi im ewigen Leben völlig von uns wird getragen werden? Und ob wir zwar die Herrschaft über die vernunftlose Geschöpfe, welche Adam vormahls hatte, nicht wieder zu erwarten haben, wie denn solche auch kein eigentliches Stück des göttlichen Ebenbildes gewesen ist, so wissen wir, daß zwar solche Herrschaft eine große Herrlichkeit und Glückseligkeit des Adams gewesen sey, aber nur für dieses Leben. Wie denn auch, so bald er von der Erden in den Himmel versetzt worden wäre, solche

Herrschaft selbst bey ihm würde auffgehöret haben, immassen erwehnte Glückseligkeit in jenes Leben nicht gehöret. Sind wir auch nicht auff Erden in dem Garten aller Vergnügung, so werden wir, an dessen statt, im Hause unsers Vaters wohnen, da er den Engeln und Auserwehlten sein Angesicht in der Herrlichkeit ewig zu schauen giebt. Da und alsdenn wird Gottes Seele an uns vollkommen Gefallen tragen, und sich über uns, und über sein Bild in uns, vergnügen. Da werden wir nicht allein seinen Willen vollkommen erkennen und thun, nicht minder keinem Leyden, keinem Tode unterworffen seyn, sondern auch noch diesen Vorzug für Adam haben, daß wir keine von solchen und allen unsrigen Glückseligkeiten nimmer werden wieder verliehren können. Eja wären wir da!

Mehr Sprüche der Heil. Schrift

welche von der völligen Wiederbringung des göttlichen Ebenbildes im ewigen Leben handeln, kan man finden Psal. XVII, 15. 1. Joh. III, 2. 3. Rom. VIII, 29. Auch ist der Ort Epist. Judæ v. 24. hieher zu ziehen.

Bewährte Schriften

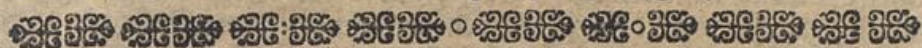
welche hiervon nachgelesen werden mögen, sind: D. Seb. Schmidii Tractatus de Imag. DEI in homine, Part. I. cap. 16. p. 291. sq. D. Speneri Glaubens- Lehre Dom. 13. post Trin. p. 1093.

Geirret hat in dieser Sache

Andreas Osiander (eigentlich Hofmann genannt,) welcher fürgegeben hat, das Bild Christi sey dessen menschliche Gestalt, Natur und Angesicht, welches er in der ersten Schöpfung zwar noch nicht gehabt, aber doch künftig hat annehmen sollen. Und hiernach sey Adam erschaffen. Man kan davon Calovium, so man will, nachlesen Tom. IV. System. Theol. p. 626. sq.

Der

Sünde selbst unsere Substantz sey. Wie legen den alten Menschen, die Erb-Sünde ab, nicht aber unser Wesen. Die Erb-Sünde kan das Reich Gottes nicht ererben, unser Wesen aber kommt hinein; Ob aber Matthias Flacius solchen Irrthum in der That geheget, oder nur nicht gar zu bedachtsam geredet habe, stehet noch dahin. Es kan darüber Balch. Meisneri Anthropologia Sacra Dec. 1. Disp. 6. quaest. 1. p. 156. und Seb. Schmid, repetit. Form. Concord. Disp. 2. §. 5. p. 33. gelesen werden.



Der andere Spruch

Von den würcklichen Sünden.

Jac. 1, 14. 15.

Sondern ein ieglicher wird versucht / wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird; Darnach / wenn die Lust empfangen hat / gebietet sie die Sünde / die Sünde aber / wenn sie vollendet ist / gebietet sie den Tod.

§. 1.

Nachdem Jacobus in dem ersten Stücke, das er in seiner Epistel abzuhandeln willens war, etliche, und zwar fünf Glaubens-Lehren fürgestellt, und solchen Fürtrag cap. 1, 12. geschlossen hatte, so gehet er zum andern Haupt-Stücke seines Vorhabens, und bestraffet einige Sünden / und zwar dieselben, welche wider die zuvor fürgetragene fünf Lehr-Puncte lauffen, und zu Zeiten der Apostel einzureissen begunten. Und solches thut er vom 13. v. des ersten Capitels bis an den 18. v. des fünfften Capitels. Gleichwie nun der erste Glaubens-Punct, welchen er in dem ersten Stücke seiner Abhandlung fürnimmt, von der Versuchung zum Bösen handelt, v. 1. 2. 3. Also straffet er auch im andern Theil seiner Abhandlung die Sünde zum allerersten, da die Leute meyneten und sagten, daß solche Versuchung zum Bösen von Gott selber entspringe. Und dieses thut er v. 13. 14. 15. da er denn, wenn er solche irrige gottlose Meynung zu erst angeführet hat, derselben nicht nur widerspricht, und daß Gott zum Bösen weder selbst versucht werden könne,